

Neue Frickthaler Zeitung am 15.11.2022

«Der Teilzeit-Vater ist ein Eisbrecher»

«Die Rolle des Vaters hat sich gar nicht so sehr verändert», sagte der Gesamtleiter von männer.ch, dem Dachverband Schweizer Männer- und Väterorganisationen, im Rahmen des traditionellen Herbstvortrags der IG Vernetzung Kleinkind Frick am Donnerstagabend im Rampartsaal.

Simone Rufli



Markus Theunert würde Wilhelm Busch wohl recht geben, der schrieb nämlich schon: «Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr.» Foto: Simone Rufli

Heute ist es schon fast die Norm, dass Mütter und Väter Erwerbsarbeit leisten und sich beide Elternteile in der Kinderbetreuung und im Haushalt engagieren. «Das klingt einfach, erweist sich in der Umsetzung aber als anspruchsvoll», weiss Markus Theunert. Der Gesamtleiter von männer.ch, Vertreter der Männerbewegung in der Schweiz und Vater einer neunjährigen Tochter, referierte am Donnerstagabend im Rampart; eingeladen von der IG Vernetzung Kleinkind Frick. Dass nur gut ein Dutzend Frauen und Männer seinen Ausführungen zuhörten, änderte nichts daran, dass sie sehr interessant und aufschlussreich waren.

Denn trotz anderen Wunschvorstellungen: Dreiviertel des Einkommens bei Paaren mit kleinen Kindern stammt nach wie vor von der Arbeit des Mannes. «Das ist ein sehr wichtiger Beitrag, den die Männer an das Familienleben beitragen», so Theunert. Ein Beitrag, der heute oft zu wenig gewürdigt werde, der es aber verdiene, mehr geschätzt zu werden.

Modern sind nur die Wünsche

Auf der Einstellungsebene habe viel Modernisierung stattgefunden. «Jedes zweite Paar gibt in Umfragen an, es wolle eine hälftige Aufteilung. Männer wollen es explizit anders machen als ihre Väter», weiss Theunert aus seinem Beratungsalltag. Die Zahlen allerdings würden etwas anderes sagen: «Der Teilzeit-Mann ist nach wie vor ein Eisbrecher. Gut 80 Prozent der Väter arbeiten Vollzeit, nur gerade 16 Prozent Teilzeit.» Das sei rational erklärbar, weil Männer in der Regel besser verdienen. Schwierig werde es deshalb, «weil damit das alte Bild des Ernährers bleibt, die neue Rolle des besorgten Vaters aber noch hinzukommt. Die Vorstellung vom in der

Familie präsenten Vater wird einfach auf die bisherigen Anforderungen draufgepackt», so Theunert. Zwei Anforderungen, zwischen denen Männer in Stress gerieten und nicht selten ein Gefühl des Versagens entwickelten. Dazu komme eine andere, seltsame Entwicklung: «Das Mehr-Engagement der Väter wirkt sich auf der Seite der Frauen offenbar nicht aus. Beide Elternteile sind zunehmend gestresst.» Gründe dafür ortet Theunert nicht allein im fordernden Arbeitsmarkt. Mitverantwortlich sei die konstante Zunahme der Ansprüche im privaten Bereich: frühkindliche Förderung in Sprachen und Musik, mehrere Vereinstätigkeiten usw.

Welche Rolle hat der Vater?

Männer sollten weder in die historisch privilegierte Stellung zurück noch für alles büßen müssen, was falsch gelaufen ist. Benachteiligungen gebe es auf beiden Seiten. Männer wüssten heute aber oft nicht mehr, welche Rolle ihnen bei der Erziehung zukomme. «Die Rolle des Vaters ist es doch, das Kind in seinem Autonomiebestreben hinaus in die Welt zu begleiten, weg von der engen Bindung mit der Mutter.»

Der Vaterschaftsurlaub sei ein Schritt in die richtige Richtung. Irgendwann sollte es zur Norm werden, dass alle Männer die ersten zwei bis vier Jahre nach der Geburt eines Kindes ihr Arbeitspensum auf 80 Prozent reduzierten, meinte Theunert. «Später kann das Pensum dann wieder raufgesetzt werden.» Schon jetzt sollten die Kosten für Krippenplätze massiv gesenkt werden.